

#ConnectLife – der Podcast von A1
Digitalisierung im (Ski-)Sport – Abfahrt in die Zukunft
Transkript

Toni Giger: Ein anderes Beispiel sind Zeitanalysen, beispielsweise bei den Alpinen. Der Zuseher bekommt die Zwischenzeiten. Wir haben das noch viel detaillierter. Wir sehen bei jedem Tor, ob unsere Athlet:innen einen Vorsprung oder einen Rückstand auf die oder den Schnellsten haben. Das sind zum Beispiel Informationen, die dann die Athleten im Anschluss an ihre Läufe bekommen.

Selene Horner: Über kurz oder lang wird es durchaus auch möglich sein, smarte Wearables wie beispielsweise smarte Skibrillen auszuleihen in Verleihstationen. Da wird noch sehr viel kommen, beispielsweise Connected Skis. Das sind vernetzte Ski, die mit Sensorik ausgestattet sind. Das ist auch durchaus schon im Einsatz im professionellen Skisport, wird aber auch uns Hobbyläufern bald zur Verfügung stehen.

Martina Hammer: Skifahren 4.0. Die Digitalisierung, die bleibt auch im Sport voll auf Zug. Speziell beim Skifahren sind durch digitale Lösungen und Innovationen sowohl für Sportlerinnen und Sportler als auch für die Zuschauerinnen und Zuschauer unglaubliche Pistenenerlebnisse möglich. Damit hallo und herzlich willkommen bei #ConnectLife – dem Podcast von A1. Mein Name ist Martina Hammer und ich spreche in dieser Folge mit dem sportlichen Leiter des ÖSV, Toni Giger, über vernetzte Rennstrecken, Übertragung in Echtzeit und wie die Digitalisierung zum Erfolg des österreichischen Skiteams beiträgt. Mein zweiter Gast ist Selene Horner von A1. Sie erzählt uns, wie der Wintertourismus und die Sportausrüster von der Digitalisierung profitieren. Viel Spaß beim Zuhören!

Lieber Herr Giger, herzlich willkommen, ich freue mich, dass Sie sich Zeit genommen haben für uns, mitten in der Rennsaison. Wie schaut denn da kurz Ihre Zwischenbilanz aus? Sind Sie denn zufrieden mit den Leistungen der Athletinnen und Athleten?

Toni Giger: Ja, die Zwischenbilanz schaut sehr, sehr positiv aus. Vor allem muss man sagen, dass wir auf einer sehr breiten Erfolgswelle seitens des ÖSV unterwegs sind. Nicht nur, wie gewohnt, im alpinen Rennsport oder bei den Skispringer:innen – da haben wir sehr viele schöne Erfolge zu verbuchen –, auch in den weiteren Sportarten, die vielleicht in Österreich nicht so im Fokus stehen, wie Free Ski, haben wir Siege eingefahren. Insgesamt haben wir eigentlich in allen Sparten, die olympisch sind – ausgenommen vielleicht Langlauf – Siege oder Podestplätze erringen können. Und das ist natürlich in einer Saison, wo es Olympische Spiele gibt, sehr, sehr positiv, weil wir in sehr vielen Sparten uns Chancen ausrechnen dürfen, auch dort Medaillen zu holen.

Martina Hammer: Das klingt sehr gut. Das soll so bleiben. Wir sprechen in unserer Podcastfolge heute ja über die Digitalisierung im Sport. Und ich glaube, vielen ist gar nicht bewusst, wie digital der Skisport, vor allem der professionelle, heute schon ist. Wo setzt denn da der ÖSV auf digitale Lösungen?

Toni Giger: Für uns ist natürlich zuerst einmal irrsinnig wichtig, dass wir die digitalen Lösungen am Hang, sozusagen im Skigebiet oder auf der Schanze oder auf der Langlaufloipe, auch verwenden können. Und das sind schon mal größere Herausforderungen. In Österreich tun wir uns da relativ leicht, weil das Netz wahnsinnig gut ausgebaut ist und weil man überall in den Skigebieten eine tolle Datenverbindung hat. Das ist leider nicht überall so. Es gibt immer auch Staaten, wo das Netz nicht so wahnsinnig gut ausgebaut ist, dort stoßen wir schon an unsere Grenzen. Aber ich sage

mal, im Training, das ja hauptsächlich in Österreich stattfindet, und bei den Österreich-Rennen können wir natürlich vor allem bei der Datenübertragung unsere Systeme gut hochfahren. Hauptsächlich geht es eben darum, dass wir Analysen von Wettkämpfen schnell unter den Trainern kommunizieren können und dann auch möglichst schnell an unsere Aktiven weitergeben.

Martina Hammer: Sie haben gerade die Analysen angesprochen im Training, wahrscheinlich auch nach dem Rennen. Welche Daten werden denn da gesammelt? Was schaut ihr euch da an?

Toni Giger: Das findet schon während des Wettbewerbs statt. Ein Beispiel wären die Biathleten, wo das Schussbild digitalisiert wird. Das Tool heißt bei uns TAT, also Treffer-Analyse-Tool, und die Digitalisierung des Schussergebnisses kommt in eine Software rein und zeitgleich bekommt dann ein weiterer Betreuer, der an der Strecke steht, diese Informationen auf ein Tablet. Und wenn der Läufer dort vorbeikommt, dann hat er schon die Informationen, wie denn die Treffer gelegen sind. Also, in dem Fall bekommt der Athlet oder die Athletin diese Informationen schon während des Wettkampfes. Ein anderes Beispiel sind Zeitanalysen, beispielsweise bei den Alpinen. Der Zuseher bekommt ja Zwischenzeiten. Wir haben das noch viel detaillierter. Wir sehen bei jedem Tor, ob unsere Athlet:innen einen Vorsprung oder einen Rückstand auf die oder den Schnellsten haben. Das sind dann zum Beispiel Informationen, die dann die Athleten im Anschluss an ihre Läufe bekommen.

Martina Hammer: Seid ihr auch während des Wettkampfs mit den Athleten oder den Athletinnen vernetzt? Gibt es da auch noch Anweisungen oder gibt es da nur zum Start noch einen Funkspruch, eine Anweisung? Wie schaut das aus in der Praxis?

Toni Giger: Also, grundsätzlich muss man schon ein bisschen aufpassen, dass nicht zu viele unterschiedliche Informationen zum Start raufkommen. Eigentlich versucht man, sich einen Plan zu machen, gemeinsam mit dem Athleten oder mit der Athletin, dass man erstens immer genau weiß, was der den vorhat, welche Linie er fahren möchte – und dann schaut man sich anhand der Athlet:innen, die vorher starten, an, ob man das für realistisch einschätzt oder nicht. Und sollte es abweichende Informationen geben, kommen die auf den Start rauf.

Martina Hammer: Verlässt man sich da heute dann quasi nur mehr auf diese digitalen Daten, auf die Analyse? Oder zählt schon auch noch die Erfahrung der Serviceleute und auch die Erfahrung der Sportler? Welche Ski nehme ich jetzt? Welche Linie fahre ich?

Toni Giger: Ja, das sind zwei recht interessante Ansätze. Einerseits haben wir große Datenbanken, wo beispielsweise Wachstumstests drinnen sind ... oder Schlifftests oder Skitests drinnen sind. Nachdem aber beispielsweise der alpine Skirennsport eine derart komplexe Sportart ist, wäre es sicher falsch, würde man sich nur auf diese digitalisierten Daten verlassen. Letztendlich, da muss man ganz ehrlich sein, gibt es eigentlich zum Beispiel für Reibung auf Schnee und Eis kein physikalisches Modell, das diese Zusammenhänge zu 100 Prozent erklärt – genauso wenig, wie es das zum Beispiel für Aerodynamik gibt. Und das sind schon einmal zwei sehr wesentliche Abhängigkeiten, in denen wir uns befinden, einmal die Aerodynamik und zweitens natürlich Reibung auf Schnee und Eis. Und wir befinden uns da in guter Gesellschaft. Selbst in der Formel 1 geht man sehr oft in den Windkanal. Also selbst die haben kein Datenmodell, das diese aerodynamischen Zusammenhänge zu 100 Prozent aufklären kann.

Martina Hammer: Jetzt werden trotzdem – wir haben es ja auch schon gesagt, Sie haben es schon erwähnt – ein Rennen und ein Wettbewerb genau analysiert. Bekommen dann

die Läuferinnen und Läufer diese Daten als Hausaufgabe mit? Wie nutzen die Athleten diese Erkenntnisse?

Toni Giger: Ja, eigentlich kann man es vergleichen mit dem Debriefing. Es gibt eine Evaluierung und Analyse eines jeden Rennens, genauso wie im Training. Und es ist eine Vielzahl von Informationen, die man hat. Die schrumpfen unsere Betreuer auf ein erträgliches Maß zusammen, sage ich mal, es macht ja keinen Sinn, eine Analyse mit einer Wettkämpferin nach einem Rennen über drei Stunden zu machen. Diese Informationen werden eingeschrumpft, sozusagen auf ein erträgliches Maß, und dann wird das so besprochen mit den Athlet:innen. Und dann natürlich die weiteren Maßnahmen, die man sich erhofft, die zu einer Verbesserung des nächsten Wettkampfergebnisses führen werden – [die werden] beschlossen und dann versucht man, es umzusetzen.

Martina Hammer: Eine Frage jetzt an Sie als studierten Mathematiker. In Prozent ausgedrückt, wie viel tragen Zahlen und Daten und wie viel Erfahrung und Intuition zum Erfolg bei?

Toni Giger: Also, ich wehre mich immer sehr gegen diese prozentuale Aufteilung, weil natürlich – ein einzelner Faktor kann entscheidend sein. Das ist so wie im Skisport. Wenn Sie mich fragen, im Slalom beispielsweise, wie viel Prozent macht das aus, ob einer einfädelt oder nicht – das sind 100 Prozent oder 0 Prozent, eben wenn ein gewisses Ereignis eintritt, dann kann es dafür sorgen, dass eine Null rauskommt beim Ergebnis. Oder wenn es nicht eintritt, dann sieht die Athletin das Ziel und kann gewinnen oder auch Zehnte sein. Es ist einfach eine Basis, würde ich sagen, die sehr interessant ist für Betreuer und für Athlet:innen, und die natürlich vor allem dann auch in den Entwicklungsvorhaben ... mit dem arbeiten wir hauptsächlich, also im Frühjahr gibt es immer große Sitzungen, wo man sagt, welche Entwicklungsvorhaben gibt es, wo legen wir den Schwerpunkt bei einer Athletin, gehen wir den für die nächste Saison an in der Vorbereitungsperiode, oder dann auch noch im Winter. Und wenn man da eine gute Datenlage hat, eine seriöse, ist das natürlich schon sehr hilfreich.

Martina Hammer: Aber die Mathematik spielt eher eine Nebenrolle.

Toni Giger: Die Mathematik ist für mich schon sehr hilfreich, da ich zufällig auftretende zeitliche Parallelitäten zumindest nicht sofort als Kausalitäten einstufe. Also, im Sport ist es sehr schnell so, dass Sachen auftreten und dann gleich begründet wird, wieso das so ist. Und oft einmal ist es einfach nur Zufall, und allein schon das Unterscheiden zwischen kausalen Zusammenhängen und Zufällen, das hilft schon ganz gut. Und da gibt es, wenn es um die Daten geht, natürlich ganz gute Prüfmethode oder Prüfverfahren, wie man so was feststellen kann.

Martina Hammer: Ganz wichtiger Punkt, vor allem für uns Skifans, ist ja die Übertragung der Rennen, die Übertragung der Bewerbe. Wir wollen da live dabei sein, so nah wie möglich. Und da gibt es ja in der Formel 1 jetzt als Beispiel diese Cockpitkameras. Ist so was auch im Skisport denkbar? Wir haben an eine Skibrillenkamera gedacht.

Toni Giger: So etwas gibt es natürlich, ist aber im Reglement momentan noch nicht erlaubt. Also, wir haben solche Systeme, das sind ganz kleine Kameras, die da angewendet werden. Wir schauen uns da zum Beispiel an, ob eine Skisprungbindung funktioniert, die eine Mechanik hat, das sind winzig kleine Kameras. Oder beim Skifahren machen wir das auch so, beim alpinen Skirennensport – wenn ein Lauf gesetzt ist, dann fährt ein Trainer durch, damit der Lauf sozusagen digitalisiert ist oder damit man sich das dann am PC anschauen kann ... [zum Beispiel] die Athlet:innen bei einem Super-G, der ja

besichtigt wird und dann mit sehr hoher Geschwindigkeit gefahren wird. Solche Systeme haben wir. Wir haben allerdings einen gravierenden Nachteil gegenüber der Formel 1: Die Formel 1, da ist der Gewichtungsfaktor nicht so entscheidend. Natürlich ist das bei einem Skifahrer ganz anders. Also, dieses Equipment muss sehr leicht sein und darf auch – muss auch sehr, sehr klein sein. Insofern ist die Herausforderung bei uns natürlich ungleich höher, solche Systeme einzusetzen.

Martina Hammer: Das Publikum muss noch ein bisschen warten.

Toni Giger: Ja, ich denke, es gäbe da schon technische Möglichkeiten. Da müsste sich die FIS mit den Produzenten von so einem Rennen zusammensetzen. Ich glaube, dass da schon einiges möglich wäre, rein technisch.

Martina Hammer: Jetzt gibt es auch im Breitensport immer mehr digitale Helferlein, nennen wir sie Apps, die bieten etwa Push-Nachrichten bei Gefahren. Man kann auch den Livestatus der Pisten abrufen. Was nutzen Sie denn persönlich?

Toni Giger: Ja, ich persönlich nutze eine Fitness-App, um zu sehen, wie denn die körperliche Belastung war beim Skifahren. Das finde ich ganz praktisch. Und wir haben dann natürlich eigene Apps gebaut – also, wir haben Ergebnis-Apps, wir haben Analyse-Apps, die haben wir uns selber gebaut ... die aber jetzt für die breite Öffentlichkeit nicht zugänglich sind.

Martina Hammer: Alles klar. Dann will ich Sie nicht mehr länger aufhalten. Ich sage vielen Dank für das Gespräch, Herr Giger. Weiterhin eine tolle und erfolgreiche Saison.

Toni Giger: Danke schön. War ein angenehmes Gespräch.

Martina Hammer: Danke. Ciao. Wiederhören.

Ziemlich spannend, was uns Toni Giger alles erzählt hat. Und damit komme ich auch gleich zu meinem zweiten Gast heute, Selene Horner. Selene ist Leiterin des Hubs IoT und Smart Services bei A1 und sie ist auch ein großer Fan von Trends und Entwicklungen der Zukunft, oder?

Selene Horner: Ja, absolut. Danke für die Einladung.

Martina Hammer: Ich würde dich vielleicht anfangs bitten, noch mal kurz zu erzählen, was du bei A1 machst, für was genau du zuständig bist, damit unsere Hörerinnen und Hörer hier eine bessere Vorstellung von deiner Arbeit haben.

Selene Horner: Ja, sehr gerne. Erst einmal herzlichen Dank für die Einladung. Ich freue mich ganz besonders, heute über das spannende Thema Digitalisierung im Wintersport zu sprechen. Ich bin jetzt seit circa fünf Jahren bei der A1 beschäftigt und leite seit über einem Jahr den Hub IoT und Smart Services. Wir sind im Geschäftskundenbereich tätig und sind da End-to-End verantwortlich für die Produktentwicklung, Einführung und Vermarktung unseres IoT- und Analytics-Portfolios.

Martina Hammer: Ich habe vorher, wie gesagt, mit Toni Giger über den vernetzten Skifahrer und auch Sensoren im Schnee gesprochen. Wie digital ist denn unser Wintersport aus deiner Sicht?

Selene Horner: Ja, natürlich hat auch die Digitalisierung im Wintersport bereits Einzug gehalten. So ist es bereits durchaus schon Realität in sehr vielen Skigebieten, dass WLAN Points für Vernetzung auf den Skipisten sorgen – und einige fortschrittliche Skigebiete gehen noch einen Schritt weiter. Da gibt es beispielsweise digitale Routenplaner über Apps, und über kurz oder lang wird es durchaus auch möglich sein, smarte Wearables wie beispielsweise smarte Skibrillen auszuleihen in Verleihstationen. Ja, da wird noch sehr viel kommen, beispielsweise Connected Skis. Das sind vernetzte Ski, die mit Sensorik ausgestattet sind. Und da wird man die Möglichkeit haben, ein komplett neues Trainingserlebnis zu erleben. Das ist bereits durchaus auch im Einsatz schon im professionellen Skisport, wird aber auch uns Hobbyläufern bald zur Verfügung stehen.

Martina Hammer: Ein paar Anwendungen und Lösungen hast du schon genannt. Was genau kann A1 den Unternehmen und Wintersportregionen anbieten, die das dann auch anwenden wollen, die damit arbeiten wollen?

Selene Horner: Ja, wir haben mit unserem IoT Analytics Portfolio schon einige sehr spannende Services und Angebote im Einsatz. Beispielsweise können wir auch mittels Sensorik die Skipistenverhältnisse oder auch Umweltbedingungen in Echtzeit messen. Und da haben wir auch schon spannende Projekte in dem Bereich umgesetzt. Beispielsweise messen wir für ein Skigebiet bereits die Schneehöhe. Und das ist natürlich ganz besonders spannend, weil damit auch Informationen gesammelt werden können, wann tatsächlich eine Pistenraupe oder andere Geräte auf die Skipiste kommen müssen. Das heißt, wenn eine bestimmte Schneehöhe erreicht ist, dann kommt eine Alarmierung und die Pistengeräte kommen zum Einsatz. Und das macht Prozesse einfach sehr viel einfacher und effizienter. Vielleicht noch ein Beispiel, das unterstützt vor allem die Eventveranstalter: Mobility Insights ist ein Produkt im Analytics-Umfeld, das wir unseren Kunden anbieten. Das Ganze basiert auf unseren A1 Mobilfunkdaten, ist komplett Datenschutz-, also DSGVO-konform, und hier haben wir die Möglichkeit, auch das Bewegungsverhalten der Besucherinnen und Besucher nachzuvollziehen. Und das ist natürlich für Eventveranstalter sehr interessant, weil damit eben auch die Eventveranstalter wissen, beispielsweise, woher denn die Besucher kommen. Sind die beispielsweise eher in der Umgebung ansässig oder kommen die vor allem zum Beispiel aus Deutschland angereist? Und dementsprechend kann auch dann die Veranstaltung besser geplant werden, können entsprechende Marketingaktivitäten gesetzt werden. Also, da gibt es extrem viele unterschiedliche Möglichkeiten, wie wir bereits Unternehmen unterstützen, wie wir Sportlerinnen und Sportler unterstützen.

Martina Hammer: Welchen Mehrwert haben denn diese Lösungen auch mal jetzt für Otto Normalverbraucher, für Wintersportlerinnen und Wintersportler wie du und ich? Wie können wir davon profitieren, wenn wir auf die Piste gehen?

Selene Horner: Ich glaube, das einfachste Beispiel wären zum Beispiel Wearables. Das ist ja durchaus schon breiten- und massenwirksam, sage ich mal! Die Wearables helfen uns dabei, biometrische Daten wie beispielsweise Blutdruck et cetera zu messen. Aber – und das ist auch ein interessanter Anwendungsfall, weil ich mich ja auch vor allem im Geschäftskundensegment bewege – wir haben ein Unternehmen, und zwar Wintersteiger, unterstützt, Skischleifmaschinen zu digitalisieren. Wintersteiger ist interessant, ist ein Anlagen- und Maschinenbauer und hat sich unter anderem eben auch auf das Thema Skiservice spezialisiert, und ist vor einigen Jahren auf uns zugekommen, mit dem Wunsch oder der Bitte, die Geschäftsprozesse zu digitalisieren. Und zwar, was war die Herausforderung beim Kunden? Es ist so, dass eben diese Skischleifmaschinen verkauft werden und durchaus auch wartungsintensiv sind, das heißt, relativ viele Kosten auch für die Wartung im Endeffekt anfallen. Und da hat man sich eben gemeinsam mit A1 dazu entschieden, diese Skischleifmaschinen zu vernetzen, zu digitalisieren. Wie funktioniert

das? Das funktioniert eben über Sensorik und die dahinterliegende A1 Digital IoT Plattform, die es ermöglicht, eben zu jedem Zeitpunkt in Echtzeit Daten zu sammeln, zum Zustand und dem Ort der Maschine. Und das gibt natürlich auch dem Unternehmen enorm viele Einblicke, wie die Maschine gerade läuft, ob es hier zum Beispiel Störungen gibt, die dann eben auch eine Wartung zur Folge haben.

Martina Hammer: Also – Basis für diese Datenübertragung, du hast es erwähnt, ist die A1 IoT Plattform. Wie genau funktioniert sie und welche Vorteile bringt diese Plattform den Unternehmen?

Selene Horner: Also, man kann sich das vorstellen, dass wir in Wirklichkeit verschiedene Anlagen und Maschinen über die Plattform vernetzen können, das heißt, die Anlagenmaschinen kommunizieren miteinander und senden über Sensorik, die auf den Maschinen montiert wird, in Echtzeit Daten. Welche Daten sind das? Das können Informationen zum Ort der Anlage oder Maschine sein, aber eben auch zum Beispiel zum Zustand. Das können zum Beispiel Temperaturdaten sein. Das können Informationen zu Vibrationen oder beispielsweise Betriebszeiten sein. All diese Daten werden in Echtzeit übermittelt und dann auf der IoT Plattform so aufbereitet und gesammelt, dass diese wirklich auch eine Entscheidungsgrundlage für das Management sein können. Es kann damit auch viel zielgerichteter gesagt werden, wann Wartungen notwendig sind. Und das ermöglicht es natürlich sehr stark, Prozesse zu vereinfachen – und in letzter Konsequenz, Kosten zu sparen für das Unternehmen.

Martina Hammer: Also ganz wichtige Vorteile, die du da genannt hast. Wie bringt ihr jetzt den Unternehmen diese Möglichkeiten und Vorteile der IoT-Anwendungen näher? Gibt es Testmöglichkeiten? Kann man sich das mal anschauen oder ausprobieren?

Selene Horner: Ja, die einfachste Möglichkeit ist natürlich, mit uns ins Gespräch zu kommen. Wir bieten Unternehmen sogenannte Digitalisierungsworkshops an, wo wir im ersten Schritt versuchen, zu verstehen, was denn die individuelle Herausforderung beim Kunden ist. Diese Herausforderungen beim Kunden sind immer der Ansatzpunkt für die maßgeschneiderte IoT-Lösung. Außerdem haben wir auch ein sogenanntes A1 IoT Lab. Dort haben Kunden die Möglichkeit, Anwendungen und Prototypen in realen Umgebungen zu testen, bevor sie dann in den wirklichen Massen-Rollout gehen. Und wir stellen hier natürlich auch zu jedem Zeitpunkt unsere IoT-Experten zur Verfügung, die auch im Test entsprechend mit der Expertise unterstützen. Und vielleicht noch ein kurzer Hinweis: Wir haben auch ein sogenanntes A1 IoT Demo Center auf unserer Website. Dort kann man sich relativ schnell und unkompliziert einen Überblick verschaffen, wie denn solche Dashboards und Analysen in der Realität ausschauen.

Martina Hammer: Alles klar. Noch einmal kurz zur Digitalisierung im Sport allgemein, nehmen wir das Beispiel Formel 1. So ein Rennwagen ist ja mittlerweile mit mehr als hundert Sensoren bestückt. Da spricht man bereits vom Internet of Sports. Und das Ziel, das ist klar: schneller, weiter, höher. Und auch Sportler werden ja mit Sensoren ausgestattet, damit sie dann mittels Analyse der Daten noch mehr Leistung bringen können. Welche smarten Lösungen gibt es denn da schon?

Selene Horner: Ja, genau. Formel 1 war immer schon eine Art Vorreiter in Sachen Digitalisierung. Manche sprechen da sogar von bis zu tausend Sensoren pro Auto. Und das hat in Wirklichkeit den Rennsport komplett revolutioniert. Während früher in Wirklichkeit der Rennfahrer komplett auf sich allein gestellt war während des Rennens, ist es jetzt so, dass der Rennfahrer natürlich laufend kommuniziert, auch die Experten oder Techniker in der Box laufend hunderte Informationen bekommen, die sie analysieren und so auch sehr, sehr rasch in das Renngeschehen eingreifen können,

sollten sich die Rahmenbedingungen geändert haben. Auch sehr viele andere Sportbereiche profitieren von IoT und Analytics. Über den Wintersport haben wir bereits gesprochen ... auch der Radsport: Auch hier sind Fahrräder über Sensorik bereits vernetzt. Und vielleicht noch ein Beispiel, das mir persönlich auch sehr gut gefällt – und zwar im Fußball: Hier kann man natürlich auch mittels 3D-Kameras und künstlicher Intelligenz den Spielverlauf verfolgen. Die künstliche Intelligenz hilft dabei, sehr, sehr rasch in Echtzeit Analysen durchzuführen. Und das kann natürlich auch dabei helfen, einerseits direkt während des Spiels interessante Erkenntnisse zu gewinnen, vielleicht auch direkt dann noch den Spielverlauf entsprechend anzupassen – aber dann auch vor allem im nachfolgenden Training, da kann man dann natürlich interessante Informationen als Fußballspieler ableiten. Im professionellen Fußball ist das durchaus schon gang und gäbe, aber es hält inzwischen auch immer mehr Einzug im Amateursport.

Martina Hammer: Der Fußball findet dann schon alleine ins Tor.

Selene Horner: Ja, genau, absolut. Es ist wirklich extrem spannend, welche Möglichkeiten es gibt. Und ich glaube, dass wir uns das noch gar nicht vorstellen können, was da alles noch auf uns zukommen wird. Ich bin selbst sehr gespannt.

Martina Hammer: Ja, was kommt da noch auf uns zu?

Selene Horner: Also, ich glaube, man kann es sich wirklich kaum vorstellen. Wie gesagt, Wearables sind jetzt mal der Anfang, die Vernetzung von verschiedensten Geräten, sei es jetzt beispielsweise die Skilifte, das Ski-Equipment et cetera, das ist alles bereits Realität. Künstliche Intelligenz wird dazu noch einen sehr, sehr spannenden Beitrag liefern, was vor allem auch im Training helfen wird und unterstützen wird. Ich glaube, dem Ganzen sind keine Grenzen gesetzt.

Martina Hammer: Der Sport ist digital, kann man sagen.

Selene Horner: Definitiv. Absolut.

Martina Hammer: Selene, vielen Dank für das Gespräch. Ich wünsche dir weiterhin alles Gute. Danke schön.

Selene Horner: Danke dir und danke auch für die Einladung.

Martina Hammer: Digitalisierung, die findet also auch im Sport statt. Das haben wir heute von Toni Giger und Selene Horner gehört. Und noch ein Tipp: Passend zum Thema Mobility Insights gibt es zwei Folgen von #ConnectLife, die ich euch wärmstens empfehlen kann: Folge 5 zum Internet of Things und die bewegte Folge 7, in der ihr alles über Bewegungsanalysen erfahren könnt und auch ein Extremtriathlet zu Wort kommt. Ich sage Danke fürs Zuhören heute und freue mich, wenn ihr das nächste Mal wieder dabei seid. Bis dann!